

Das politisch-literarische Quartett IX

26. Mai 2020, online

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Büchereiverband Österreichs und dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Handout von Lara Möller

[Laura Wiesböck: In besserer Gesellschaft. Der selbstgerechte Blick auf die Anderen. Kremayr-Scheriau: Wien 2019](#)

Thesen/ Inhalt:

Die Soziologin Laura Wiesböck befasst sich in ihrem Buch mit den Praktiken und Selbstverständlichkeiten von Abgrenzung und Kategorisierung. Die Inklusion, aber auch Exklusion von bestimmten sozialen Gruppen und deren Sichtbarkeit werden mit unterschiedlichen Bezugspunkten aus unserem gesellschaftlichen Alltag verknüpft. Wiesböck argumentiert, dass sich die Ausdrucksformen von Selbstgerechtigkeit verändern und nicht statisch sind. Sie befasst sich insbesondere mit der Mittelschicht und deren Angst vor sozialem Abstieg, die unterschiedliche Abgrenzungsformen zugunsten eines positiven Selbstbildes hervorruft. Als Gesellschaftsmitglieder haben wir in diesem Denken und Handeln meistens mehr gemeinsam, als uns bewusst ist.

Kritik/ Rezeption:

Das Thema dieses Buches wird mithilfe der Themenfelder Arbeit, Geschlecht, Einwanderung, Armut und Vermögen, Kriminalität, Konsum, Aufmerksamkeit und Politik vorgestellt. Dabei handelt es sich auch für die politische Bildung um Bereiche, die für lernende Subjekte in unserer Gesellschaft im Alltag und in der Lebenswelt bedeutend sind. Dadurch fühlt man sich angesprochen, und die Selbstreflexion der Leser*innen wird prinzipiell angeknüpft. Das findet unter anderem auch auf einer niedrigschwelligeren Ebene statt, indem Beispiele thematisiert werden, die wir in unserem eigenen Denken und Handeln vorfinden können. Gleichzeitig können in diesem Buch identitätsstiftende Strukturkategorien selbstreflexiv erarbeitet werden. Für mich wäre eine stärkere Begründung über die Auswahl dieser Bereiche noch wichtig gewesen und warum zum Beispiel Alter, Gesundheit oder Sexualität weniger oder keinen Eingang finden. Bei einzelnen verwendeten Begriffen könnten schließlich Diskussionsanlässe hergestellt werden, und insbesondere für den Bereich Politik könnten einige Überlegungen ausdifferenziert und generell die mit Politik assoziierten Themen stärker begründet werden. Dadurch, dass in diesem Buch sehr viel verhandelt wird, wird häufig die vorgenommene Auswahl sehr spürbar, und dadurch kommen Fragen auf. In den einzelnen Bereichen handelt es sich prinzipiell um einen sehr spannenden Einblick.

Bezug zur politischen Bildung:

Die Autorin stellt fest, dass wir in dem Sinne alle gleich sind, dass niemand von uns frei von Urteilen ist und man sich davon auch nicht freisprechen kann. Das ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für Bereiche wie Rassismuskritik. Spannend für politische Bildung empfinde ich, dass die eigenen Privilegien reflektiert werden sollten und damit verbundene Strukturkategorien bewusst gemacht werden, das ist gerade auch für die Auseinandersetzung mit Ungleichheit und Intersektionalität spannend. Aus meiner Perspektive als Politikwissenschaftlerin und auch aus didaktischer Perspektive gelingt es der Autorin, einen Bezug zwischen dem Alltag und wissenschaftlichen Theorien herzustellen, wodurch ein Verstehensprozess eingeleitet wird.